

ratur am selben Seminar. 1941–1951 Pfarrer in Kairo. 1951–1954 Archimandrit und Patriarchalprovikar in Alexandria. 1954 Wahl und Weihe zum Titularerzbischof von Nubien und Patriarchalgeneralvikar für Ägypten und den Sudan. Seit 1968 Erzbischof von Baalbek. Veröffentlichungen: (in Arabisch:) Die Kirche und die algerische Revolution; Gedanken und Reflexionen (1500 Gedanken über 120 verschiedene Themen); (in Französisch:) Le Don de Dieu;

Pensées (unter dem Titel: Quand l' Evêque cancan; 4 Bände); Le Liban luge et Bourreau; Tous schismatiques? Deutsche Ausgabe: Den zerrissenen Rock flicken... Wie lange wollen Katholiken und Orthodoxe noch warten? (Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1984); Saint Matthieu, lu par un évêque d'Orient; außerdem zahlreiche ökumenische Beiträge in Zeitschriften französischer Sprache. Anschrift: c/o LITCO, BP 70427, Antélias, Beyrouth, Libanon.

Berard Marthaler

Die Synode und der Katechismus

Man hat gesagt, die bedeutsamste Tat der Außerordentlichen Bischofssynode zum Gedenken an den zwanzigsten Jahrestag des Zweiten Vatikanischen Konzils sei ihre Empfehlung gewesen: «Sehr einmütig wird ein Katechismus, bzw. ein Kompendium der ganzen katholischen Glaubens- und Sittenlehre gewünscht, sozusagen als Bezugspunkt für die Katechismen bzw. Kompendien, die in den verschiedenen Regionen zu erstellen sind.»¹ Falls es erscheint und falls es gut verfaßt ist, wird ein solches Kompendium – wie seine Befürworter erwarten – das Denken der Kirche auf Jahrzehnte, ja vielleicht auf Jahrhunderte hinaus prägen.

Die Idee eines solchen universalen Katechismus kam im Synodengremium nicht von selbst auf; während mehrerer Jahre war sie ein Diskussionspunkt und sogar das Zentrum etwelcher Kontroversen. Die Empfehlung der Synode wirft zudem eine Frage nach der Beziehung der Außerordentlichen Synode zum Zweiten Vatikanischen Konzil auf, das Vorschläge in Richtung eines Einheitskatechismus zugunsten eines allgemeinen katechetischen Direktoriums zurückgewiesen hat! Lehnte die Außerordentliche Synode mit ihrer Forderung eines universalen Katechismus im Prinzip eine vom Zweiten Vatikanum eingenommene Position ab? Oder unterscheidet

sich ihre Empfehlung von den Vorschlägen, die das Konzil zurückwies? Um auf diese Fragen zu antworten, müssen wir zuerst frühere Vorschläge zu einem Einheitskatechismus besehen.

«De parvo catechismo»

Die Idee eines Einheitskatechismus für die Gesamtkirche wurde zur Zeit des Ersten Vatikanums konzipiert². Ein Entwurf zur «Abfassung eines kleinen Katechismus» wurde von der Kommission für die Kirchendisziplin (30. September 1869) und dann von der Zentralkommission (18. Oktober) gutgeheißen. Der einleitende Abschnitt sagt:

«So wie alle Glieder der Kirche Christi, die über die ganze Welt verbreitet ist, ein Herz und eine Seele sein sollen, so sollen sie auch nur eine Stimme und Zunge haben. Und da unterschiedliche Methoden und Wege, um den Gläubigen die wesentlichen Glaubensinhalte zu übermitteln, bekanntlich nicht wenige Nachteile mit sich bringen, werden wir, kraft unserer Autorität und mit der Gutheißung dieses Konzils darum besorgt sein, daß ein neuer Katechismus in lateinischer Sprache verfaßt wird nach dem Vorbild des Kleinen Katechismus des ehrwürdigen Kardinals Bellarmin. Auf Geheiß dieses Heiligen Stuhles zusammengestellt, wird er allen Ortsordinarien sehr empfohlen. Seine allgemeine Verwendung wird es erleichtern, daß inskünftig die verwirrlische Vielfalt anderer Kleiner Katechismen verschwinden wird.»

Das Schema fügte die Weisung hinzu, der Einheitskatechismus sei in die Volkssprachen zu übersetzen, von den Priestern zu erklären und allen Gläubigen auszuhändigen, «die ihn leicht dem Gedächtnis einprägen könnten». Dann bestimmte es weiter:

«Obwohl am Gebrauch des obenerwähnten Kleinen Katechismus treu festzuhalten ist, wird es den Bischöfen doch freistehen, in separater Form irgendwelche katechetischen Unterweisungen, die sie als geeignet erachten, herauszugeben...»

Am Schluß forderte das Schema «so streng, wie wir können», daß der gesamte Seelsorgeklerus den Katechismus des Konzils von Trient gebrauchte. «Auf diese Weise wird eine einzige, gemeinsame Regel bestehen, um den Glauben zu übermitteln und das christliche Volk in allen Werken der Frömmigkeit auszubilden».

Der Vorschlag rief im Konzilsforum eine unerwartet lebhaftete Debatte hervor. Die meisten Bischöfe waren der Idee gewogen, aber aus unterschiedlichen Gründen. Einige widersetzten sich ihr hauptsächlich aufgrund ihrer eigenen Erfahrung und des herkömmlichen Rechts des Diözesanbischofs, einen eigenen Katechismus herauszugeben. Nach sechs vollen Tagen der Debatte wies man den Vorschlag an die Disziplin-Kommission zurück, die einen zweiten Entwurf ausarbeitete. Als die revidierte Vorlage zur Abstimmung vorgelegt wurde, erklärte ein Kommissionssprecher, das Schema betreffe einzig einen Katechismus für den Elementarunterricht. Nach dieser Erklärung wurde «*De parvulo catechismo*» mit 491 Stimmen neben 44 *placet iuxta modum* und 56 *non placet* angenommen. Nachdem man in Rücksicht auf die *modi* einige kleinere Änderungen vorgenommen hatte, las man den neuen Text in der Aula vor, doch kam es nie zu einer Schlußabstimmung, weil infolge des im Juli ausgebrochenen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland das Konzil im Oktober auf unbestimmte Zeit vertagt wurde.

Das Allgemeine katechetische Direktorium

Als die Bischöfe und weitere Personen ersucht wurden, Vorschläge für die Beratungen des Zweiten Vatikanischen Konzils einzureichen, sagte Bischof Pierre-Marie Lacoite von Beauvais richtig voraus, daß einzelne fordern würden, das unvollendete Werk des Ersten Vatikanums wiederaufzunehmen. Bischof Lacoite vertrat jedoch die Ansicht, daß ein Einheitskatechismus für die Gesamtkirche nicht möglich oder zumindest nicht ratsam sei. Er empfahl statt dessen Leitlinien für die Katechese verschiedener Klassen von Kindern und Erwachsenen. In der Periode 1961–62 arbeiteten zwei Vorbereitungskommissionen – die Kommission für die Ostkirchen

und die Kommission für die Disziplin – Schemata aus, die einen neuen Katechismus forderten³.

Im Laufe der Zeit kam die Kommission für die Disziplin zum Schluß, daß ein Einheitskatechismus für die Gesamtkirche nicht machbar sei, weil die Verhältnisse von Land zu Land und von Person zu Person dermaßen verschieden seien. Andererseits wollte sie auch von der üppigen Vermehrung von Katechismen nichts wissen, zu der es käme, wenn jedes Bistum seinen eigenen hätte. Der Anregung von Bischof Lacoite folgend, machte sich die Kommission die Idee eines katechetischen Direktoriums zu eigen, das allgemeine «Regeln und Normen, an die man sich bei der Abfassung der einzelnen Katechismen halten soll», aufstellen würde. Es würde sich mit den Zielsetzungen der Katechese, den Hauptpunkten der Glaubenslehre und deren Formulierungen befassen. Ein solches Direktorium würde die Anwendung der allgemeinen Normen auf besondere Situationen den Bischofskonferenzen anheimstellen. Am Schluß wurde die Empfehlung in das Dekret «*Christus Dominus*» über die Hirtenaufgabe der Bischöfe aufgenommen. Artikel 44 des Dekrets, ein buntes Sammelsurium, legte einen «Allgemeinen Auftrag» vor, worin u. a. ein allgemeines katechetisches Direktorium verlangt wurde.

Indem es sich für ein allgemeines katechetisches Direktorium statt für einen Einheitskatechismus aussprach, bedeutet das Zweite Vatikanum einen Fortschritt gegenüber dem im 19. Jahrhundert vorherrschenden Verständnis der Katechese. Der auf dem Ersten Vatikanum vorgeschlagene Katechismus war für Kinder – für den Elementarunterricht – gedacht, während die Vorschläge des Zweiten Vatikanums von einer um ein Buch kreisenden Katechese zu der Katechese als ganzer übergingen. Neben dem Direktorium verlangte das Zweite Vatikanum eine Berufsausbildung für Katecheten («*Christus Dominus*», 14), die Wiederherstellung des Katechumenats («*Sacrosanctum Concilium*», 64) und die Anerkennung der engen Verwandtschaft zwischen der Katechese und der Liturgiefeier (ebd. 33). Ein wenn auch noch so guter «Kleiner Katechismus» könne nicht das Hauptinstrument der katechetischen Erneuerung sein.

Die Synoden von 1967 und 1977

Das allgemeine Direktorium harrete immer noch der Veröffentlichung, als 1967 die erste Bischofsynode nach dem Konzil zusammentrat und bei

der Diskussion über «gefährliche Meinungen und Atheismus» das Katechismusproblem wieder auf den Tisch kam. Viele Bischöfe dachten, eine öffentliche Verlautbarung sei der beste Weg, um dem Irrtum und der Verwirrung entgegenzuwirken. Einige wünschten, daß die Synode oder der Papst ein Lehrdokument in der Tradition der großen Rundschreiben Johannes' XXIII. und Pauls VI. herausgebe; dieses sollte nicht einfach eine trockene Liste von Wahrheiten, die zu glauben, oder von Irrtümern, die zu meiden sind, darstellen. Einige traten für die Veröffentlichung einer «Glaubensregel» ein, welche die Grundwahrheiten des Glaubens positiv und der modernen Geisteshaltung entsprechend verzeichnen würde. Andere schlugen ein erklärendes Werk vor, das von Fachleuten zu verfassen sei. Wieder andere zogen jedoch einen Katechismus vor – eine à jour gebrachte Fassung des Katechismus von Trient, oder besser, einen Katechismus des Zweiten Vatikanums, der vom Lehramt mit Hilfe von Fachleuten zu verfassen und zu veröffentlichen sei. Mehrere Stimmen sprachen sich gegen die Veröffentlichung von Katechismen und Dokumenten aus, da sie die Zeit noch nicht für gekommen hielten, um über gewisse Fragen oder Meinungen, die man als gefährlich ansehe, zu entscheiden⁴.

Aus den Interventionen erhellt jedoch, daß die Bischöfe, die sich für einen neuen oder revidierten Katechismus aussprachen, ein ganz anderes Werk im Sinn hatten als den auf dem Ersten Vatikanum erörterten Kleinen Katechismus⁵. Es ging nicht mehr um Elementarunterricht für Kinder, sondern um falsche Auffassungen und verwirrrliche Meinungen von Erwachsenen. Die Synode von 1967 sagte in ihrem Schlußbericht nichts von einem Katechismus, weil sie dachte, man habe sich der Angelegenheit schon irgendwie angenommen kraft des in «Christus Dominus» erteilten Auftrags, ein katechetisches Direktorium zu verfassen⁶. Bevor die Synode auseinanderging, gab Kardinal Villot, damals Präfekt der Kleruskongregation, einen Bericht über den Stand der Arbeiten am Direktorium ab. Das Allgemeine katechetische Direktorium wurde dann fast vier Jahre später im Juni 1971 endlich veröffentlicht.

Die Synode von 1977 hatte die «Katechese in unserer Zeit» zum Thema. Obwohl sie besonderes Gewicht auf die Katechese für Kinder und Jugendliche legte, hatte die Synode über Katechismen jeder Art mit Ausnahme eines Einheits-

katechismus sehr wenig zu sagen. Dem «instrumentum laboris» – dem «Arbeitspapier» – lagen Antworten auf den den nationalen Bischofskonferenzen übersandten Fragebogen zugrunde, der sich auf die katechetischen Methoden von einst und insbesondere auf die Rolle bezog, die der Katechismus und dessen Auswendiglernen spielte (Abschnitt 13). Um diesen Abschnitt kreiste die Intervention des Erzbischofs Dermot Ryan von Dublin, der im Namen der Irischen Bischofskonferenz sprach. Er trat dafür ein, daß Kinder gewisse Formeln – Glaubensbekenntnisse, Grundgebete, die Teile der hl. Messe, die zehn Gebote, die acht Seligkeiten, die Gaben des Heiligen Geistes und die Kirchengebote – auswendig lernen sollten. Erzbischof Ryan schickte jedoch seinen Ausführungen voraus: «Man würde die Synode überfordern, wenn man von ihr erwarten würde, einen Katechismus hervorzu bringen, der kurz wäre, das Wesentliche enthielte und im Licht des Zweiten Vatikanischen Konzils und darauf folgender Dokumente des Lehramts überarbeitet wäre. Vielleicht ist die Zeit noch nicht reif, ein solches Werk zu beginnen.»⁷

Obwohl Erzbischof Ryan einem Katechismus gewogen schien, fand ein solcher unter den anderen Bischöfen und der Synode von 1977 wenig Anklang. Einige betonten die Wichtigkeit einer systematischen Katechese und die Notwendigkeit, Formeln auswendig zu lernen. Doch ihre Hauptsorge ging über die Instrumente und die Organisation der Katechese weit hinaus und richtete sich auf die Natur und Zielsetzung der Aufgabe und ihr Verhältnis zur Evangelisierung. Die Bischöfe stellten ihre Hauptanliegen in 34 Vorschlägen zusammen, die dem Papst übergeben wurden, doch keiner der Vorschläge enthielt eine Empfehlung, einen Katechismus zu veröffentlichen. In seiner Schlußansprache bestätigte Paul VI. «die Notwendigkeit einiger Grundformeln, die es ermöglichen werden, die Wahrheiten des Glaubens und der christlichen Sittenlehre leichter, passender und genauer zum Ausdruck zu bringen», doch auch er schwieg sich über einen Katechismus aus.

Papst Paul starb im August 1978, und es blieb Papst Johannes Paul II., der als Erzbischof von Krakau an den Verhandlungen teilgenommen hatte, überlassen, die Apostolische Exhorte «Catechesi tradendae» herauszugeben, die auf der Arbeit der Synode basierte. «Catechesi tradendae» bekräftigte wiederum die Wichtigkeit des Allgemeinen katechetischen Direktoriums und

sagte, dieses sei «immer noch das Grunddokument, um in der Kirche die katechetische Erneuerung voranzutreiben und zu lenken» (Abschnitt 2). Es ist noch zu vermerken, daß das Allgemeine Direktorium Richtlinien für die Ausarbeitung und Veröffentlichung von Katechismen gibt (Abschnitte 119 und 134). Papst Johannes Paul führt wiederum das Direktorium an, wenn er sagt: «Ich muß die Bischofskonferenzen der ganzen Welt lebhaft dazu aufmuntern, geduldig, aber entschlossen das beträchtliche Werk zu unternehmen, das im Einvernehmen mit dem Apostolischen Stuhl zu leisten ist: die Ausarbeitung echter Katechismen, die sich treu an den wesentlichen Inhalt der Heranbildung der künftigen Christengenerationen zu einem starken Glauben halten» (Abschnitt 50).

Obwohl der Text offensichtlich für den Gebrauch von Katechismen eintritt, sagt er nichts über einen Einheitskatechismus für die Gesamtkirche, sondern scheint eher für eine gewisse Anpassung an örtliche Bedürfnisse zu sprechen.

Die Außerordentliche Synode von 1985

Daß die Außerordentliche Synode, die Papst Johannes Paul II. zum Gedenken an den zwanzigsten Jahrestag des Zweiten Vatikanischen Konzils einberief, auch wieder das Katechismusproblem aufgreifen werde, wurde zu verstehen gegeben, schon bevor die Bischöfe zusammenkamen. In seiner Zusammenfassung der Antworten auf den Fragebogen, der vom Generalsekretariat der Synode versandt worden war, bemerkte Kardinal Danneels, der Berichterstatter der Synode, in gewissen Ländern bestehe offensichtlich eine Art von selektivem Christentum – es fehle irgendwie an der Glaubensstreue und organischen Struktur in der Katechese. Einige Bischofskonferenzen sprachen deshalb von einem Katechismus, der den Erfordernissen der Kirche nach dem Zweiten Vatikanum so entspräche, wie der Römische Katechismus den Erfordernissen der Kirche nach dem Konzil von Trient zu entsprechen suchte⁸.

Ungefähr die Hälfte der Interventionen, wie sie der «Osservatore Romano» zusammenfassend veröffentlichte, sagte etwas über die Katechese – wobei sie oft Fortschritte in der kulturellen Adaptation vermerkten –, doch nur wenige erwähnten einen Katechismus. Kardinal Law, Erzbischof von Boston, sprach sich als erster öffentlich für einen Einheitskatechismus aus:

«Ich schlage vor, daß eine Kommission von Kardinälen einen Entwurf für einen Konzilskatechismus ausarbeitet, der dann nach einer Befragung der Bischöfe der Welt vom Heiligen Vater zu promulgieren ist. In einer zusammenschumpfenden Welt – einem globalen Dorf – wird ein nationaler Katechismus dem gegenwärtigen Bedürfnis, den Glauben der Kirche klar zu artikulieren, nicht gerecht werden.»

Am folgenden Tag verlangte Bischof Ruhuna von Burundi «einen vom Zweiten Vatikanum inspirierten Musterkatechismus». Die Intervention des lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Giacomo Beltritti, hingegen erschien als Widerhall der Debatte des Ersten Vatikanums, wenn er sich für einen in der ganzen Kirche zu verwendenden Einheitskatechismus für Kinder aussprach, der sich an die Bedürfnisse der verschiedenen Länder anpassen ließe.

Nach der neunten Generalkongregation der Synode (29. November) verlagerten sich die Diskussionen auf kleine, nach Sprachen eingeteilte Gruppen, worin sich der Vorschlag eines «Katechismus» herauszukristallisieren begann. Die italienische Sprachgruppe forderte die Veröffentlichung von drei Werken, um die Kenntnis des Zweiten Vatikanums zu fördern: eines «Glaubenskatechismus» für Glaubende, eines «Buches des christlichen Glaubens» für Nichtglaubende und eines «Buches der Sittenlehre» für jedermann. Die englische Sprachgruppe A forderte «ein Kompendium der katholischen Lehre, dem jedes Land seine eigenen Lehrdokumente entnehmen könnte. Ähnlich empfahl die französische Studiengruppe B «einen Katechismus bzw. ein Kompendium» mit den Lehren des Zweiten Vatikanums. Sie fügte hinzu, dieser Katechismus sollte es sich angelegen sein lassen, Jesus Christus als das Thema und Zentrum der Katechese darzustellen und das Evangelium als einen Lebensweg und nicht als eine Ideologie vorzulegen.

Die spanische Sprachgruppe B wünschte, daß der Heilige Stuhl nach einer Konsultierung der Bischofskonferenzen die Ausarbeitung eines Nachschlagewerks über die katholische Lehre in Angriff nehme, eines Kompendiums zusammenfassender Formulierungen des Glaubens und der Sittenlehre. Sie machte deutlich, daß sie nicht um einen detaillierten Katechismus ersuche, sondern um eine vollständige Zusammenfassung der Glaubens- und Sittenlehre der Kirche in Entsprechung zu den neuen pastoralen Einsichten des Zweiten Vatikanums. Die lateinische Studien-

gruppe sprach sich für die Idee eines dem Zweiten Vatikanum entsprechenden Einheitskatechismus aus nach dem Vorbild dessen, der nach dem Konzil von Trient verfaßt wurde. Sie wünschte, daß bei der Abfassung eines solchen Katechismus das Glaubensbekenntnis Papst Pauls VI. in Erwägung gezogen werde, weil dieses als die hauptsächlichliche Leitlinie bei der Schaffung neuer katechetischer Texte anzusehen sei.

Die Berichte der Studiengruppen sind besonders wichtig zum Verständnis der Grundlage und Absicht der Empfehlung, die im Schlußbericht der Außerordentlichen Synode erschien:

«Sehr einmütig wird ein Katechismus bzw. ein Kompendium der ganzen katholischen Glaubens- und Sittenlehre gewünscht, sozusagen als Bezugspunkt für die Katechismen bzw. Kompendien, die in den verschiedenen Regionen zu erstellen sind. Die Darlegung muß biblisch und liturgisch sein, die rechte Lehre bieten und zugleich dem modernen Lebenshorizont der Gläubigen angepaßt sein.»⁹

Im Kontext sowohl der Interventionen einzelner Bischöfe als auch der Diskussionen in den Sprachgruppen erhellt, daß es bei der Forderung der Außerordentlichen Synode nach einem «Katechismus bzw. Kompendium» um etwas ganz anderes geht als bei dem Kleinen Katechismus, der vom Ersten Vatikanum vorgeschlagen und vom Zweiten Vatikanum zugunsten des Allgemeinen katechetischen Direktoriums abgelehnt wurde. Die Empfehlung der Synode unterscheidet sich vom Schema «De parvo catechismo» des Ersten Vatikanums in zwei wichtigen Punkten:

Erstens scheint sie ein Werk für reife Leser, in erster Linie für Katecheten, Lehrer und andere Seelsorgekräfte, die mit der Unterweisung der Gläubigen betraut sind, im Auge zu haben; und zweitens anerkennt die Synode die kulturelle Verschiedenheit und das Erfordernis, auf regionale Unterschiede Rücksicht zu nehmen.

Das Verlangen nach einem Katechismus, der die Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils interpretieren und verbreiten würde, so wie der «Catechismus ad parochos» die Lehren des Konzils von Trient verbreitete, wurde von einigen Bischöfen an der Synode von 1967 geäußert, doch brauchte es fast zwanzig Jahre, bis die Idee zum Keimen kam. Die lateinische Sprachgruppe an der Außerordentlichen Synode machte geltend, daß ein solcher Katechismus schon vorgeschlagen worden sei, als das Zweite Vatikanum noch getagt habe, doch wenn das der Fall war, wurde der Vorschlag nie ernstlich in Erwägung gezogen. Sicherlich widerspricht die Empfehlung der Synode von 1985 keiner Stellungnahme des Zweiten Vatikanums. Insofern sie kulturbedingte Unterschiede zuläßt und impliziert, daß die Erwachsenenkatechese die Hauptform aller Katechese (Allgemeines katechetisches Direktorium, Abschnitt 20) ist, liegt «ein Katechismus bzw. ein Kompendium der ganzen katholischen Glaubens- und Sittenlehre» in der besten Tradition des Allgemeinen Direktoriums, das, wie Papst Johannes Paul II. gesagt hat, «immer noch das Grunddokument ist, um in der Kirche die katechetische Erneuerung voranzutreiben und zu lenken» («Catechesi tradendae», Abschnitt 2).

¹ «L' Osservatore Romano», deutsche Ausgabe, 16. Jg., Nr. 1, 3.1.1986, S.13.

² Ich halte mich an Michael T. Donnellan, *Rationale for a Uniform Catechism: Vatican I to Vatican II* (Unveröffentlichte Dissertation an der Catholic University of America, Washington D. C. 1972).

³ Die Dokumentation für diesen Abschnitt findet sich in: B. L. Marthaler, *Catechetics in Context. Notes and Commentary on the General Catechetical Directory* (Huntington, IN. 1972) xvi–xxx.

⁴ G. Caprile, *IL sinodo dei vescovi* (Rom 1968) 221.

⁵ Caprile, ebd. 190. 197. 209.

⁶ Caprile, ebd. 226. 562.

⁷ Der volle Wortlaut der Intervention von Erzbischof Ryan erschien in: *The Living Light* 15 (1978) 45–47.

⁸ Die vollständigste Sammlung der Synodendokumente ist zur Zeit das französische Werk: *Le Synode Extraordinaire. Célébration de Vatican II* (Paris 1986). Sie ist jedoch womöglich durch andere Quellen zu ergänzen. So wird z. B. der Hinweis auf den Katechismus, der sich im lateinischen

Originaltext findet, merkwürdigerweise in der französischen Fassung weggelassen.

⁹ AaO., Anm. 1.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. August Berz

BERARD MARTHALER

Mitglied des Ordens der Franziskaner-Konventualen. Doktor in Theologie (Rom) und Geschichtswissenschaft (University of Minnesota). Seit 1963 Professor für Religionswissenschaften an der Katholischen Universität von Amerika, Washington, D. C. Herausgeber von «The Living Light», einer interdisziplinären Zeitschrift für katholische Erziehung, Katechese und pastoralen Dienst, herausgegeben mit Förderung durch die «United States Catholic Conference». Anschrift: Department of Religion and Religious Education, Catholic University of America, Washington, D. C. 200064, USA.